



GEMEINDE GOLDEGG

Hofmark 18 · A 5622 Goldegg

TEL 0 64 15 · 81 17 0

FAX 0 64 15 · 81 17 22

gemeinde@goldegg.gv.at

www.goldegg.gv.at

UID-NR. ATU 50 81 63 09

DVR-NR. 0093564

„Goldegg im Pongau im Nationalsozialismus“

Zur Neufassung des Kapitels NS-Zeit in Goldegg der Gemeindechronik

Ausgangslage und Beauftragung

Nachdem in der 2009 erschienenen Chronik der Gemeinde Goldegg in der Darstellung der NS-Zeit Aussagen getroffen worden waren, die wissenschaftlichen Standards nicht entsprachen und heftige öffentliche Kritik hervorriefen, beschloss die Gemeinde Goldegg im Wissen um ihre Verantwortung für eine wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung in ihrer Sitzung vom 19. September 2018, das Salzburger Landesarchiv in Person von dessen Direktor Mag. Dr. Oskar Dohle MAS mit der Neufassung des gesamten NS-Kapitels zu beauftragen. Dr. Dohle konnte für diese Neubearbeitung in Mag. Dr. Johannes Hofinger einen ausgewiesenen Experten der regionalen NS-Geschichte gewinnen, dessen Buch „Nationalsozialismus in Salzburg“ im Frühjahr 2018 in zweiter Auflage erschienen war. Die Gemeinde Goldegg und Dr. Hofinger schlossen am 17. Dezember 2018 bzw. 3. Februar 2019 einen Autorenvertrag. Als Arbeitstitel wurde „Goldegg in der NS-Zeit im Spiegel zeitgenössischer regionaler und lokaler Quellen“ vereinbart, der Umfang wurde mit 30 Manuskriptseiten definiert.

Die Studie

In seinem schließlich 67 Seiten umfassenden Manuskript, welches er im Dezember 2021 vorlegte, stellte Dr. Hofinger in 18 Kapiteln auftragsgemäß und wissenschaftlich fundiert die NS-Geschichte der Gemeinde und die Maßnahmen des NS-Regimes auf kommunaler Ebene dar. Darüber hinaus weitete er den Betrachtungszeitraum auf den Aufstieg der NSDAP in Goldegg in den frühen 1930er Jahren aus und bezog die Entnazifizierung bis Ende der 1940er Jahre mit ein. Für die Neufassung wertete er nicht nur die im Ort vorhandenen Gemeinde- und Schulchroniken von Goldegg und Goldeggweng sowie Dokumente aus Privatbesitz aus, sondern analysierte auch etliche von der Forschung bis dato nicht wahrgenommene Quellen, vornehmlich aus den Beständen des Salzburger Landesarchivs,

wie die Akten des „Landrats Pongau“ zur politischen Struktur der Gemeinde in der NS-Zeit, die Akten der Salzburger Sicherheitsdirektion über die Verfolgung von NS-Verbrechern nach 1945 und die NS-Registrierungsakten der Gemeinde Goldegg.

Besonderes Augenmerk legte Dr. Hofinger auf das „Lager des weiblichen Reichsarbeitsdienstes“, das im Schloss Goldegg untergebracht war.

Wegen der Dienstverpflichtung von jungen Frauen aus der gesamten „Ostmark“ für den Reichsarbeitsdienst hatte dieses „Lager“ in Goldegg – eines von neun im „Reichsgau“ Salzburg – überregionale Bedeutung. Es diente – wie Dr. Hofinger anhand von Briefen einer „Arbeitsmaid“ nachwies – dem NS-Regime sowohl der sozialen Kontrolle als auch der politischen Indoktrination junger Frauen.

Das umfangreichste Kapitel widmete der Autor den Goldegger Deserteuren und den Ereignissen des „Sturms“ vom 2. Juli 1944. Hierfür wertete er in seiner Darstellung nicht nur die bestehende wissenschaftliche Literatur sowie die umfangreichen (biografischen) Materialien, die der „Verein der Freunde des Deserteurdenkmals in Goldegg – Plattform für regionale Erinnerungskultur“ auf seiner Homepage zur Verfügung stellt, aus. Mit einer bislang nicht zugänglichen Quelle aus Privatbesitz fügte er zudem den Forschungen einen Mosaikstein in der Frage der angeblich geplanten zwangsweisen Aussiedlung der Bewohner: innen von Goldegg nach Wolhynien hinzu. Er analysierte und widerlegte auch erstmals die Rechtfertigungsäußerungen lokaler Nationalsozialisten in ihren Entnazifizierungsverfahren.

Ausgehend von der als Untertitel formulierten Frage „Ein ganz normaler Ort der ‚Ostmark‘?“ – eine Anleihe an Christopher Brownings international viel beachtete Studie „Ganz normale Männer“ über das Reserve-Polizeibataillon 101 im Zweiten Weltkrieg – kam Dr. Hofinger zu dem Schluss, dass die Geschichte der Gemeinde Goldegg während des NS-Regimes mit jener anderer Orte der damaligen „Ostmark“, die eine ähnliche wirtschaftliche und soziale Struktur aufwiesen, vergleichbar ist.

Der letzte Absatz seines Fazits lautet:

Goldegg nimmt also über weite Strecken keine „Sonderstellung“ ein.

Was die Geschichte des Ortes während der NS-Zeit tatsächlich von praktisch allen anderen Orten der „Ostmark“ unterscheidet und somit ein Alleinstellungsmerkmal darstellt, sind die Geschehnisse des Sommers 1944. Auch andernorts gab es Deserteure und Gruppen von Fahnenflüchtigen, doch das brutale und gewaltsame Vorgehen von SS, Gestapo und Polizei auf der Suche nach den Goldegger Deserteuren und die Härte, mit der das Regime sowohl gegen die Fahnenflüchtigen als auch gegen Familienangehörige und (vermeintliche) Unterstützerinnen und Unterstützer vorging, sucht seinesgleichen.

Zur geäußerten Kritik

Die Kritik, die Erarbeitung der Neufassung der NS-Chronik habe zu lange gedauert (Stellungnahme Verein, ORF-Redebeitrag Dr. Baumgartner), blendet die Rahmenbedingungen der vergangenen Jahre gänzlich aus: Nach Beschlussfassung durch die Gemeinde am 19. September 2018 und Unterzeichnung des Autorenvertrags durch Dr. Hofinger im Februar 2019 übermittelte der Autor im Dezember 2021, also nach zwei Jahren und zehn Monaten, sein Manuskript an die Gemeinde.

In dieser Zeitspanne hatten die Covid-Pandemie und die wiederholten Lockdowns das öffentliche Leben praktisch lahmgelegt, wodurch der Zugang zu Archivquellen lange Zeit nicht und die Kommunikation mit öffentlichen Stellen erschwert möglich waren.

Zur Kritik an der Gewichtung des Textes im Hinblick auf die Goldegger Deserteure:

Die Gemeinde Goldegg beauftragte Dr. Hofinger, die Geschichte von Goldegg in der Zeit der NS-Herrschaft wissenschaftlich neu zu erarbeiten – als Ersatz zu dem in Kritik geratenen, in der Gemeindechronik enthaltenen Kapitel. Es war weder Aufgabe von Dr. Hofinger, eine umfassende Darstellung der Goldegger Deserteure und ihrer Unterstützer: innen inklusive Nennung aller Namen zu schreiben, noch den Umgang der Zweiten Republik mit Deserteuren nachzuzeichnen und die Konfliktgeschichte in Goldegg bis in die Gegenwart aufzuarbeiten. Dies kann nur Aufgabe einer eigenständigen Auseinandersetzung sein, die über eine rein geschichtswissenschaftliche Darstellung hinausgehen muss.

Zudem war von Dr. Hofinger nicht gefordert, ein „didaktisches Konzept“ (Stellungnahme Verein) zu entwickeln bzw. einem „didaktischen Konzept“ zu folgen, das den NS-Teil der Chronik von 2009 mit den Forschungen des Autors in Beziehung setzt. Die Arbeit von Dr. Hofinger ersetzt das entsprechende Kapitel der Chronik von 2009.

Zur Kritik an der Darstellung der Realpolitik des NS-Regimes auf kommunaler Ebene:

Weder im Schlusswort noch an einer anderen Stelle schreibt Dr. Hofinger, dass Maßnahmen des NS-Regimes in Goldegg – von der Gemeindegemeinschaft über den Bau von Straßen und der Wasserleitung bis hin zum Einsatz von Zwangsarbeiter: innen in der Gemeinde – „positive Auswirkungen des NS-Regimes auf Goldegg“ (Brief Dr. Baumgartner) gewesen wären!

Dass Dr. Hofinger die „Verfolgungsmaßnahmen als etwas exzessiv und überzogen charakterisiert“ (Brief Dr. Baumgartner), widerlegt das Zitat aus dem Schlusswort (*siehe kursiv dargestellt*).

Der Vorwurf von Dr. Baumgartner, es handle sich um eine „Verharmlosung und Verniedlichung der NS-Verfolgung durch Salzburger Fachhistoriker“ (Brief Dr. Baumgartner), ist eine durch Baumgartner nicht belegte, weil nicht belegbare Unterstellung.

Nirgendwo schreibt der Autor von „tollen Veranstaltungen“ der Hitlerjugend oder „ganz tollen“ BDM-Lagern in Goldegg (ORF-Redebeitrag Dr. Baumgartner).

Dr. Hofinger redet weder die NS-Herrschaft schön noch verharmlost er sie in seiner Studie!
Dies ist eine absolut haltlose und aus dem Nichts gegriffene Anschuldigung!

Auf das Schärfste weisen wir den im ORF-Redebeitrag von Dr. Baumgartner geäußerten
Vorwurf der „Holocaust-Relativierung und der Relativierung des Nationalsozialismus“ durch den
Autor bzw. das Projektteam in der vorliegenden Studie zurück!

Die Gemeinde Goldegg sieht keine Veranlassung, die auftragsgemäß ausgeführte Publikation
„Goldegg im Pongau im Nationalsozialismus“, die viele neue Erkenntnisse zutage brachte,
zurückzuziehen.

Hannes Rainer, Bürgermeister der Gemeinde Goldegg
Cyriak Schwaighofer, Vizebürgermeister der Gemeinde Goldegg
Mag. Dr. Oskar Dohle MAS, Direktor des Salzburger Landesarchivs
Mag. Dr. Johannes Hofinger, Autor

Goldegg, am 18.01.2023